

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1852**

23.4.1852 (No. 96)



# Karlsruher Zeitung.

Freitag, 23. April.

N. 96.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.  
Einsendungsgebühr: die gewöhnliche Postzeit oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1852.

Karlsruhe, 22. April.

Seine Hoheit der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha sind, dringender Geschäfte wegen, gestern Mittag um 1 Uhr wieder nach Gotha zurückgereist.

## † Eine Revolutionsregierung in partibus.

Dem poesiereichen und ehrenfesten Justinus Kerner kam das Getümmel der Revolutionsperiode wie eine grassirende Seuche der Geister, wie eine Art Kartoffelkrankheit der Köpfe vor. Er beschrieb sie einmal in dem Styl, in dem die alten Chroniken die Landplagen und sonst merkwürdigen Erscheinungen ihrer Zeit, Hungersnoth, Pestilenz und Weitzanz, geschildert haben, hervorhebend die auffallende Neigung der Menschen dieser Zeit zu regellosem Schreien und Zusammenlaufen, ihre Freude an leinernen Ueberhemden und breitkrämpigen Hüten, ihre Verfolgung der Hähne um der rothen Federn willen, ihre Liebe zu allen blinkenden, schneidenden und schiefenden Werkzeugen, ihren unauslöschlich brennenden Durst, und was derartige epidemische Merkmale mehr waren.

Sieht man, wie selbst heut zu Tage noch manche Helten freischärlerischen Andenkens sich gebärden, so sollte man glauben, in dem modernen Chronikenblatt des schwäbischen Dichters sei wirklich etwas mehr als gutmüthiger Humor, auch der Seelenarzt sei seiner Abfassung nicht ganz fremd geblieben. Wir führen zum Belag Dessen den Blick unserer Leser für einen Augenblick in die Kreise unserer politischen Flüchtlinge in Nordamerika.

Nachdem die sozialdemokratische Firma in einem Lande nach dem andern bankrott geworden, griffen bekanntlich die Chefs der gefallen Häuser zu dem Pilgerstab, schüttelten den Staub von ihren Füßen, und wandelten dahin, wo es für sie — keine Schuldenbürde gibt. So wenig aber konnten sie von dem heimatlichen Boden lassen, daß sie um jeden Preis wiederzukehren, die Firmen wieder aufzurichten und die Geschäfte abermals in Gang zu setzen trachteten. Sie wollten die ganze Summe ihrer unterdessen errungenen Erfahrungen als Betriebskapital mitbringen, und stellten Operationen in Aussicht, von denen nur Der eine leise Vorahnung hat, welchem die Dinge von 1792 ein wenig geläufig geworden sind. Zuletzt hatte sich die Elite der Emigration in England versammelt, von wo sie durch Rede und Schrift, durch Sendboten und freie Entrepôts Alles vorbereitete und im Zug hielt, was für die kommende Zeit nöthig schien. Auf diese oder jene Nation allein, einzig auf den einen oder den andern Theil des Kontinents war es keineswegs abgesehen. „Eine Theilung nach der Nationalität?“ — rief einst Kinkel mit Indignation einem Nationaldemokraten zu — „Eine nationale Revolution? Nein, keine Revolution mit Nationalitätsprinzip, sondern Freiheit und Republik!“ Weil aber die Menschheit, wie sie in ihrer Unvollkommenheit nun einmal sind, doch ein Stück Nationalität gleichsam wie einen hohlen Zahn mit sich zu führen pflegen, so konnte man das nationale Prinzip auch nicht ganz links liegen lassen. Man wählte einen Zentralkomitee, aus allen Nationalitäten gemischt, man schrieb und verbreitete die Manifeste in den verschiedenen nationalen Sprachen, man legte Nationalanlehen an. Letzteres zeigt schon offenbar, daß es nicht völlig anging, sich über alles Nationale hinwegzusetzen. Ein Mazzini'sches oder Kinkel'sches Ansehen, ein Vorstoß auf die zukünftige italienische oder deutsche Republik, das ist noch verständlich; ein allgemeiner kosmopolitischer sozialdemokratischer Weltzweck aber ist eine Vorstellung, die selbst unsere vorangeschrittensten Demokraten nicht recht begreifen. Auch die auswärtigen Nationalitäten ließ man nicht außer Betracht, und namentlich gebührt Kinkel die Anerkennung, Amerika oder vielmehr das nationale Element daselbst für die Zwecke der vacirenden europäischen Republik entbehrlich zu haben. Noch vor Kossuth war er dorthin auf Eroberung ausgegangen.

Seitdem kamen neue Stürme über das Lager der revolutionären Emigration, welche ganz darnach angethan schienen, als würden sie Alles verschlingen, was noch an Muth und Hoffnung, an Kredit und Scheinkredit gerettet worden. Der 2. Dez. zertrümmerte den letzten Ankerpunkt der revolutionären Gegenwart und Zukunft, und da ein Unglück selten allein kommt, so folgte auch der Sturz des sehr edlen Lords, unter dessen Schutz die schiffbrüchigen Trümmer der europäischen Sozialdemokratie sich geborgen hatten.

Wäre ein Funken richtiger Einsicht in den Köpfen der von solchen Schlägen Betroffenen geblieben, sie würden erkannt haben, jetzt sei ihre Uhr abgelaufen. Aber Der würde sie schlecht kennen, welcher ihnen Solches zutraute.

Kinkel hatte sich in Amerika unterdessen nicht irre machen lassen. Was genirte ihn der 2. Dezember? Was Palmerston's Sturz? Was das Widerbellens des plebejischen Trofches der eigenen Partei, das Verlästern eines Heintzen und Struve? Was die Konkurrenz eines Kossuth, der ganz in eigenen Geschäften machte? Was selbst die Fälschung der Yankee's, deren Dollars trotz allem Schwung der Poesie und Rhetorik nicht in Fluß gerathen wollten? Seine Sache

sieht nicht auf diesen oder jenen Personen, nicht auf mehr oder minder zufälligen Ereignissen, sondern auf den ewigen Gründen — seines Kopfes. Gewöhnliche Leute freilich, Leute, wie sie gehen und stehen, sagen von solchen Köpfen, es sei „nicht recht lustig“ darin. Der ehrliche Justinus würde vielleicht die helle Kartoffelblüthe daran erblicken.

Viel ist von dem Kraut nicht aufgegangen, welches Kinkel beim ersten Anlauf gepflanzt; aber es war doch ein Anfang gemacht, ein Grundstock gebildet aus allerlei Volk, worin unsere deutschen Landelute ganz vornehmlich vertreten sind. Sie gehören meistens jener umfassenden Klasse an, deren hervorstechendste Liebhaberei „Nichts zu schaffen und recht viel zu trinken“ ist — bekanntlich ein schöner Menschenschlag, nur grade keine produktive Kraft.

Nachdem die Kunde von solchen Erfolgen in England angekommen, so glaubte der bisherige „Agitationsauschuß“ — eine Sektion der Zentralpropaganda — um so mehr davon profitieren zu müssen, als nachgerade die Bilanz in Europa doch gar zu bedenklich zu werden anfing. Er beschloß, nach Amerika überzusiedeln und auf die Kinkel'schen Fundamente ein neues großes Haus zu gründen. Die schon bestehenden Vereine sollten organisiert, erweitert und über ganz Amerika, besonders unter den Deutschen, ausgebreitet werden. In Europa wollte man nur Filial- und Succursalinstitute zurücklassen. Vor allen Dingen aber kam's darauf an, Geld, viel Geld zu bekommen. Man wählte daher zwei finanzielle Genies von anerkannter Größe, die H. G. G. G. und F. F. F., um die ersten Einrichtungen zu treffen. Zu einer Art Organisation scheinen sie es bereits gebracht zu haben; denn wir hören, daß sich dort ein „Revolutionsauschuß für Europa“ gebildet hat, und daß mit seiner Konstituierung der bisher in England bestehende Agitationsauschuß für aufgelöst erklärt wurde. Wir hätten also eine Art provisorische Regierung in den Ländern der Ungläubigen, von der wir leider noch nicht wissen, ob sie seit Kinkel viel an Land und Leuten und — worauf es ja besonders ankommt — an Geld erobert hat. Sie hat sich den großen Zweck gesetzt, die Monarchie in Europa zu zerstören und die Republik an ihre Stelle zu setzen und will zur Verwirklichung der „allgemeinen Wohlfahrt und Sicherheit“ die Revolution so lange permanent halten, als auch nur ein einziger Feind derselben den Boden Europa's mit seiner Gegenwart beschimpft. Die „Vertilgung der Reaktionsäre“ durch die bekannten zweckdienlichen Werkzeuge gehört unter die entschiedensten Bestimmungen ihres Programms.

Weiter soll das allgemeine Stimmrecht eingeführt, hauptsächlich aber auf Abschaffung der stehenden Heere gewirkt werden; denn, wenn jemals, so haben sie in den letzten Jahren ihre Gemeingefährlichkeit für die Sache der „Freiheit“ zu offenbar bewiesen, als daß nicht unerbitlich die Art an diese reaktionäre Institution gelegt werden müßte.

Als Mittel zum Zweck dient die Vereinigung aller revolutionären Fraktionen in Europa, in Amerika, in der ganzen Welt, und deren fortwährende Thätigkeit. In jedem Distrikt der Vereinigten Staaten soll eine militärische Kompanie gebildet, mit Waffen und Munition versehen, und außer diesen Werkzeugen der Vollstreckung Hilfsvereine gebildet werden, welche zahlen. Die wöchentlichen Beiträge sollen gesammelt, in eine Zentralkasse gebracht und dem Revolutionsauschuß zur Verfügung gestellt werden. Die H. G. G. G. und F. F. F. werden höchst wahrscheinlich die Verwaltung übernehmen, Ernennungen, die gewiß mit allgemeinem Vertrauen ausgenommen wurden.

Alles Dieses ist auseinandergesetzt in einem Aufruf, worin Kinkel zu einem Zentralkongresse einladet, welcher am 17. Mai in New-York abgehalten werden soll. Alle Revolutionäre der Welt werden gebeten, zu erscheinen; jede demokratische Gesellschaft, die nur 10 bis 50 Mitglieder zählt, ist berechtigt, einen Abgeordneten zu senden. Der Kongress ist der oberste Souverän; während seiner Vertagung wird derselbe durch einen Exekutivauschuß vertreten. Der nächste Kongress ist ein konstituierender; er soll ein Triumvirat ernennen, welches in Sachen der Revolutionirung Europa's diktatorische Gewalt hat.

In diesen Zügen ist die neueste Phase des epidemischen Taumels skizziert. Wer wird mehr darin sehen wollen, als eine psychiatrische Erscheinung! S'ist Wahnsinn, aber ein Wahnsinn, von dem das Dichterwort gilt: Es ist Methode d'rin!

## Deutschland.

□ Karlsruhe, 22. April. Einer Anstalt, die, zu gesellschaftlichen Zwecken gegründet, ihren Namen von den Muses entlehnt, ist es ganz angemessen, neben der Befriedigung mehr materieller Zwecke auch die Pflege des Geistes und die Förderung allgemeiner Bildung ins Auge zu fassen. Hier ist der Ort und die Gelegenheit, wo die Ergebnisse der strengen Wissenschaft in einer der Fassungskraft der Gebildeten beider Geschlechter entsprechenden Form weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden können; hier ist der Punkt, wo der gesellschaftliche Genuß dem geistigen sich innig verbindet; denn wie es den Genuß erhöht, wenn ein schönes Buch in gemeinsamer Lectüre genossen wird, so ist es noch anregender und ange-

nehmer, im geselligen Verein dem freien männlichen Vortrage eines seines Stoffes wie der Gabe der Darstellung gleich mächtigen Lehrers der Wissenschaft zu folgen. Das Museum hat schon öfter seinen Mitgliedern Genuße auch solcher Art geboten, und in angemessenem Wechsel bald die Erscheinungen auf dem Gebiete des Geistes, bald die auf dem der Natur zum Gegenstande solcher belehrenden und zugleich unterhaltenden Abendstunden gemacht. So hat im verfloffenen Winter uns Hr. Bergrath Walchner in einer Reihe freier Vorträge mit der Geschichte der Erde bekannt gemacht, und durch die Gabe der schönen Darstellung nicht minder, als durch das hohe Interesse, das in dem Gegenstande selbst liegt, die Theilnahme seiner zahlreichen Zuhörer und Zuhörerinnen bis ans Ende zu festeln gewußt. Wir glauben im Sinne derselben zu sprechen, wenn wir für die Bereitwilligkeit, mit der er sich dieser Aufgabe unterzog, einen öffentlichen Dank aussprechen. An diesen Dank knüpft sich zugleich ein Wunsch, der damit sehr innig zusammenhängt. Es werden nämlich jetzt in Frankfurt von den H. H. Sigmund und Rhode im Theater bildliche Darstellungen in der Weise der optischen Nebelbilder gegeben, welche die ganze Geschichte der Erde in Bildern versinnlichen, und so zu den Vorträgen des Hrn. Bergraths Walchner eine sehr interessante Ergänzung bilden würden. Sollte es nicht möglich sein, auch der Stadt Karlsruhe diesen Genuß zu verschaffen? Schon die ähnlichen Vorstellungen des niederländischen Theaters, Thiere der Urwelt darstellend, erfreuten sich allgemeiner Theilnahme; die Reihenfolge von 34 Darstellungen aus der Naturgeschichte der Erde dürfte natürlich ein noch reicheres Interesse darbieten.

□ Mannheim, 21. April. Die Auswanderung, welche bisher im Vergleich zum verfloffenen Monat nachgelassen, ist jetzt wieder im Zunehmen begriffen. Gestern gingen über zweihundert Schweizer von hier aus den Rhein hinab, und heute sogar gegen vierhundert Personen per Dampfschiff dem gleichen Ziel entgegen. Auf morgen sind bereits ebenfalls einige hundert Auswanderer vorgemeldet und aus der Schweiz werden im Verlauf der nächsten Wochen noch gegen tausend Personen erwartet.

Se. Kön. Hoh. der Prinz von Preußen ist heute, von Frankfurt kommend, hier eingetroffen und wurde am Bahnhof durch eine Abordnung von Beamten und Offizieren begrüßt. Der hohe Reisende stattete sodann J. Kön. Hoh. der Frau Großherzogin Stephanie einen Besuch ab, und feste heute Nachmittag seine Reise auf der Pfälzer Bahn nach Saarbrücken fort. Der Prinz inspizirt die unter seinem Kommando stehenden kön. preussischen Truppen.

□ Stuttgart, 21. April. Der gestrige Tag des Pferdemarkts war im Verkehr weit lebhafter, als der erste, und es wurden sehr viele Käufe abgeschlossen. Im Ganzen waren 1061 Pferde zu Markt gekommen und wurden bis heute Vormittag 238 Käufe mit 291 Pferden angezeigt, wofür 62,944 fl. 52 kr. erlöset wurden. Der höchste Preis für ein Pferd war 880 fl., der niederste 21 fl. 12 kr. Das Gesamtergebnis ist jedoch hierunter nicht begriffen, denn eine Menge Käufe kommen gar nicht zur Anzeige oder geschah es erst später im Laufe des heutigen Tages.

Gestern und heute fanden vor dem Kassationshofe weitere Nichtigkeitsverhandlungen der aus dem Vecher'schen Prozesse Verurtheilten, Schweickhardt, Bucherer, Wagner, Haug, Eisenhans, Gaiser, Haisch und Bisler, statt. Die Erkenntnisse werden sämmtlich erst Freitag in 8 Tagen publizirt werden.

Oberst v. Wiederhold, der württembergische Vertreter bei der Bundes-Militärkommission in Frankfurt, befindet sich in diesem Augenblicke hier. Hauptmann Bayer v. Ehrenberg, dem der Charakter als Major ertheilt ist, verfiel inzwischen seine Stelle.

Vorgestern ist der am Samstag mit Tod abgegangene Generalmajor Frhr. v. Gemmingen-Bonfeld, Direktor der königl. Privatgestüte und Vorstand der Landesgestüts-Kommission, feierlich beerdigt worden. Hof und Staat verloren an ihm einen lange erprobten, treuen Diener.

□ Frankfurt, 21. April. Gestern gab der k. preussische Bundestags-Gesandte, Geh. Legationsrath v. Bismarck-Schönhausen, zu Ehren des Prinzen von Preußen ein militärisches Diner, zu welchem die höheren hier anwesenden preussischen Offiziere, sowie der k. k. österreichische General v. Schmerling eingeladen waren. Am Abend beehrte Se. Kön. Hoheit mit seiner Gegenwart eine glänzende Soirée, welche der k. preussische Konsul, Hr. Moriz v. Bethmann, veranstaltet hatte. Derselben wohnten sämmtliche Mitglieder des diplomatischen Korps bei. — Heute Morgen um 6 Uhr verließ Se. Kön. Hoheit mit dem ersten Bahnzuge Frankfurt, um sich über Mannheim nach Saarbrücken zu begeben. — Auch der hier anwesende gewesene Kommandirende des 8. Armeekorps, General v. Hirschfeld, hat Frankfurt wieder verlassen. — Wir können die von hier aus in viele Blätter gesendete Notiz, als würde der k. hannoversche Gesandte, Hr. v. Bothmar, von hier abberufen werden, aus besserer Quelle widersprechen. — Der für die Auflösung der deutschen Flotte bestimmte Bundeskommissar Staatsrath Fischer hat sein Werk noch nicht begonnen, da die ihm zu



ertheilende Instruktion in Bezug auf die Mobilität der Auflösung Zögerung veranlaßt.

**Wesel, 15. April.** Nach amtlichen Mittheilungen hat man, wie die „Neue Brem. Ztg.“ berichtet, den Schriftsteller Dr. Ernst Dronke in Koblenz verhaftet, als er sich, verkleidet und unter einem andern Namen aus dem Nassauischen kommend, dort einige Tage aufgehalten hatte und eben im Begriff stand, ins Ausland, wie man glaubt nach London, zurückzukehren.

**Berlin, 19. April.** Die wesentlichen Bestimmungen des Gesetzentwurfs wegen Besteuerung der Eisenbahnen nach Maßgabe des Reinertrags, welcher heute den Zweiten Kammer durch den Handelsminister vorgelegt wurde, sind folgende: Die Steuer soll bei Dividenden bis 4 % auf  $\frac{1}{40}$  des Reinertrags, bei 4 — 5 % auf  $\frac{1}{20}$ , bei 5 — 6 % auf  $\frac{1}{10}$ , bei 6 — 7 % auf  $\frac{1}{5}$ , bei einem Mehrertrage über 7 % auf  $\frac{1}{2}$  des Reinertrags festgesetzt werden. Die Regierung hält dafür, daß kein Grund vorliegt, mit dieser nach dem Gesetze vom Nov. 1838 vorbehaltenen Steuer länger zu warten, da es nur billig erscheine, die Eisenbahnen gleich allen übrigen Transportunternehmungen zu besteuern. Die Steuer hat zum Zweck die Entschädigung der Staatskasse für die durch die Eisenbahnen entzogenen Einnahmen, sowie die Realisirung des Grundgesetzes, die Transportpreise nicht höher zu stellen, als zur Unterhaltung der Bahnen erforderlich ist. Bei einer Dividende von 4 % würde eine Eisenbahn in 24 Jahren in Besitz des Staates gelangen, bei 10 % in 54 Jahren. Die durchschnittliche Dividende beträgt indessen nicht mehr als 4 — 5 %, und nur bei der Magdeburg-Leipziger Bahn über 10 %. Der Handelsminister stellt anheim, den Gesetzentwurf durch eine besondere Kommission prüfen zu lassen; die Kammer verweist denselben jedoch an ihre Kommission für Finanzen und Zölle.

Ferner legte der Justizminister einen Gesetzentwurf zur Ergänzung des Einführungsgesetzes zum Strafgesetzbuch vor. Der Entwurf besteht aus 5 Paragraphen, deren erster einige Erleichterungen der Schwurgerichte bezweckt, welche der Minister für dringlich genug hält, um die Einbringung des Gesetzentwurfs noch in der gegenwärtigen Session zu recht fertigen.

**Mudolstadt, 18. April.** (Fr. 3.) Gestern ist die Vermählung unserer am 1. Oktober 1833 gebornen Prinzessin Elisabeth mit dem Fürsten Leopold von Lippe-Detmold hier vollzogen worden. Die Neuvermählten, welchen Seitens der Stadt morgen ein großer Fackelzug gebracht werden wird, beabsichtigen noch künftige Woche nach der Residenz des Fürsten abzureisen.

**Dresden, 17. April.** (Fr. 3.) Gestern hat unsere Zweite Kammer den Antrag des Abg. v. Nostitz, das Institut der Kommunalgarde (Bürgerwehr) abzuschaffen, mit 55 gegen 7 Stimmen abgelehnt. Bei ihrer gegenwärtigen Organisation hat übrigens die Kommunalgarde jede politische Bedeutung verloren, und der Minister v. Friesen bemerkte sehr richtig, daß dieselbe nur noch eine Lokal-Polizeimannschaft sei. Er widersetzte sich daher auch der Aufhebung.

Heute befand sich auf der Tagesordnung die Verathung des königl. Dekrets, wodurch den Ständen Mittheilung über die seit 1844 stattgehabten Veränderungen in Zoll-, Steuer- und Schiffsabzugs-Verhältnissen gemacht wurden. Die darüber Bericht erstattende Finanzdeputation rath der Kammer an: „sich über das vorgelegte Dekret allenthalben beifällig zu erklären.“ In dem Bericht heißt es u. A.:

Die Deputation muß auf das dringendste wünschen, daß aus den bevorstehenden Zollkonferenzen in Berlin der deutsche Zollverein erweitert, gekräftigt und in manchen der ihm zu Grunde gelegenen vertragmäßigen Bestimmungen, nach den sich kund gezeigten Erfordernissen verbessert, neu hervorgehe, und daß es nächstem gelingen möge, auch mit der k. ö. österreichischen Regierung zu einer Vereinbarung über gegenseitige Zugeständnisse zu gelangen, die eben so im Bereiche der Möglichkeit rücksichtlich der statfindenden Verhältnisse, als im wohlverstandenen Interesse beider Zollgruppen liegen möchten.

Georgi und andere Redner sprachen sich energisch für die Erhaltung des Zollvereins aus. „Ich bin tief von der Ueberzeugung durchdrungen — so schloß Georgi seine Rede —, daß eine Auflösung des Zollvereins, daß auch nur eine Spaltung desselben in zwei oder drei Theile von der größten Gefahr, das größte Unglück für Deutschland sein würde. Möchte es der Weisheit und Mäßigung aller dabei beteiligten Regierungen gelingen, diese Gefahr glücklich an uns vorüber zu führen.“ Die Staatsregierung, welche durch die Minister v. Beust und Behr, sowie durch den königl. Kommissar Kühne vertreten war, schwieg während der ganzen Verhandlung, und da auch Seitens der Kammer gegen die Ansichten der Deputation ein Widerspruch nicht erhoben wurde, so wurde, unter Billigung derselben, die allgemeine Debatte geschlossen und zu dem speziellen Theile des Berichts, den Tarifrassen zc., übergegangen. Am Schlusse bemerkte dann noch Minister Behr: Wenn sich die Regierung an der Debatte nicht betheiligte, so beruhe Dies auf den von der Deputation selbst anerkannten Rücksichten, die namentlich auch bei Tarifrassen zu beobachten wären. Die Regierung werde aber nicht nur im Allgemeinen von der heutigen Verhandlung Kenntnis nehmen, sondern auch die Wünsche Einzelner gern entgegen nehmen. Freilich müßten dieselben sich jeder Zeit in solcher Weise beschränken, daß die gleichberechtigten Wünsche Anderer daneben Raum hätten; denn nur bei weiser Selbstbeschränkung und sorgfamer Beachtung der gegnerischen Ansprüche könne das Wohl Aller gedeihen. Hierauf wurde das Deputationsgutachten gegen eine Stimme (v. Nostitz) angenommen.

**Wien, 17. April.** Graf Buol-Schauenstein hat am 12. d. M. den üblichen Eid in die Hände Sr. Maj. des Kaisers abgelegt.

Die Verathungen über die Organisationsentwürfe, unter Beziehung der betreffenden Statthalter und Vorsitz des Hrn. Ministers selbst, nehmen Montag ihren Anfang.

Der Vertrag, welcher zwischen Oesterreich und Bayern wegen Aufhebung der Donauzölle abgeschlossen wird, ist bereits von beiden Theilen angenommen und wird nächstens in Wirksamkeit treten, da die bis jetzt in Betreff der Ausführung bestehenden unbedeutenden Differenzen nun auch gehoben sind.

### Schweiz.

**Aus der Schweiz, 20. April.** Der Bundesrath hat die sämtlichen Telegraphenlinien der Schweiz in vier Inspektionskreise getheilt und zu Inspektoren ernannt: Für den ersten Kreis, die Kantone Genf, Waadt, Wallis, Freiburg: Cürchod, Ingenieur von Lausanne. Sitz in Lausanne. Für den zweiten Kreis, für Bern, Aargau, Basel, Solothurn, Luzern: Hartung, Ingenieur von Zürich. Sitz in Zofingen. Für den dritten Kreis, die Kantone Zürich, Thurgau, Schaffhausen, St. Gallen, Zug, Schwyz, Appenzell: Richd. Wieland von Basel. Sitz in St. Gallen. Für den vierten Kreis, Graubünden, Tessin, Uri: Beroldingen, gew. Staatsrath und Ingenieur in Tessin, Sitz in Bellinzona.

Laut Verfügung der preussischen Regierung wird vom 1. Mai an die Korrespondenz von Preußen nach Sardinien ihren Weg nicht mehr durch die Schweiz oder Oesterreich, sondern durch Frankreich nehmen, da sie auf diesem Wege schneller zum Ziele gelange. Das „Journal de Genève“ betrachtet diese Verfügung als eine Schlappe für den eidgenössischen Postdienst und dringt mit Recht auf Errichtung eines direkten Schnellkurses zwischen Genf und Basel über Neuenburg.

**Bern, 20. April.** Durch die nachträglich eingelangten Abstimmungen aus Pruntrut, Gaden und Guttannen hat sich die konservative Mehrheit, wie zu erwarten war, noch verstärkt, sie beträgt jetzt 6598 Stimmen; es stehen bloß noch drei pruntrutische Gemeinden aus, welche zusammen 432 Stimmberechtigte zählen.

Die Schweizer Blätter sind angefüllt mit Betrachtungen über den Sieg der konservativen Partei. „Der Sieg“ sagt die „Bas. Ztg.“ am Schluß eines bezüglichen Artikels, „wird nun die Partei kräftigen, ihr Bewußtsein heben, ihr den Muth geben, die schwere Aufgabe, die ihr obliegt, mit Entschiedenheit durchzuführen. Denn wahrlich, sie weiß es, warum sie sich angestrengt hat; es war nicht bloß, um noch zwei Jahre am Ruder zu bleiben (Ende der regelmäßigen Amtsdauer der Mitglieder der Regierung), um den trostlosen, schwankenden Zustand noch länger fortdauern zu lassen, es war, um den Kanton zu retten von dem drohenden Verderben, um Ordnung und Ruhe herzustellen, um das Eigenthum gegen ungeliebte Gelüste zu sichern, um dem endlosen Wühlen ein Ende zu machen. Alles, was wir aus Bern vernehmen, bekräftigt uns in der Gewissheit, daß der Sieg in diesem Sinne benützt werden, und wir hegen die frohe Hoffnung, daß das zu frischer Gesundheit wieder erstarke Bern auch in der Eidgenossenschaft wieder eine Stellung einnehmen werde, wodurch dem um sich greifenden Verderben gewehrt, geschlagene Wunden geheilt, langjähriges Unrecht gut gemacht werden wird. Voll freudiger Hoffnungen blicken auf Bern alle diejenigen, welche ein freies, einig, starkes, schweizerisches Vaterland wünschen, welche auf eine nicht bloß in Phrasen sich kundgebende Versöhnung hoffen, welche den neuen Bund halten, aber die alten lebensfähigen Grundlagen desselben, vor Allem aber die alte Biederkeit und Treue nicht muthwillig zerstören wollen.“

Das (konservative) „Vaterland“ ist noch viel milder gestimmt. Es spricht dem Bedürfnis der Versöhnung das Wort, will keine Reaktion, kein Verlassen oder auch nur Schwächen der Demokratie, ist aber gleich dem Berner Volk der Unruhen gründlich müde, und verlangt Ruhe und Frieden, Ruhe und Frieden um jeden Preis. Das klingt so grundehrlich und gemüthlich, als ob man die Stimme des deutschen Philisters von der breitesten Grundlage nach Befestigung der Revolutionen und Revolutionen von anno 48 und 49 höre. Die Regierung, meint das „Vaterland“ schließlich, werde jetzt durch kräftiges, unnaechtsichtiges Auftreten gegen die Wähler dem Willen des Volkes (von ein paar Tausend Stimmenden mehr!) Geltung und Gehorsam zu verschaffen wissen, und gibt sich der tröstlichen Hoffnung hin, daß sie ihre Stützen dazu bald wieder in allen Theilen des früher (!) entzweiten Volkes finden werde. — Die „Berner Ztg.“ Stämpfli's liefert zu solch gutmüthigem Schwimmel bereits erläuternde Randbemerkungen. Sie wiederholt gleichnerisch, ihre Partei habe nur gezwungen die Abberufung angerath, die politische Ehre (!) der Partei habe es geboten, den Handstreich aufzuheben; sie bedauert dann kläglich die armen Gefangenen, Verbannten, und tröstet sich damit, Tausende hätten die Abberufung nur deshalb verworfen, um in zwei Jahren aufs neue Rechnung zu halten. Das ist der Riese Anteus am Boden!

Die „Schwyz. Ztg.“ will wissen, auf nächsten Samstag sollen die Ausgeschlossenen der Berner-Vereine in der Stadt zusammenkommen, auf den gleichen Tag soll der Regierung ein großartiger Fackelzug gebracht werden. Kanonen haben vom Café Dumont aus dem Lande die Siegesbotschaft verfündigt.

Nach dem „Bunde“ trägt auf der Stätte des zu erbauenden Bundesrathshauses ein hoher Mast die Inschrift:

„Gottlob, mit Nassau ist es aus,  
Wir bauen nun mit Freuden dieses Haus.“

Das ganze Baugespann ist mit eidgenössischen Wimpeln geschmückt.

**Graubünden.** Bundesrathliche Verfügung setzt den Anfang der Münzeinlösung auf den 20. Mai fest. Durch neu angelangte Geldsendungen ist der Vorrath auf zweimalhunderttausend n. Franken gestiegen.

**Genf.** Die H. H. Bankier Kohler und Ingenieur Wolffberger sind in Aufträgen, betreffend eine Paris-Macon-Genf-Bahn, nach Paris abgegangen. — Laut der „Democratie genevoise“ ist der Luftschiffer Poitevin in Genf, und legten

Sonntag zum ersten Mal in Mainpalais zu Pferde 6000 Meter gestiegen.

**F. Chur, 18. April.** Es dürfte den Lesern Ihres Blattes nicht unerwünscht sein, eine Notiz über das Geschlecht der Buol-Schauenstein zu erhalten, dessen jetziger Namensträger als erster Minister der österreichischen Monarchie eine europäische Rolle zu spielen jüngst von seinem Kaiser berufen wurde. Der Stammvater der Familie ist in Graubünden, im Dorfe Parpan oberhalb Churwalden, wo die Julierfrage in gähem Abfall gegen das Thal Schanfid sich zu senken beginnt. Sie hatte schon im 17. Jahrhundert den Namen von Schlosse Straßberg in der gleichfalls bei Churwalden gelegenen Gemeinde Malix. Der gemeinschaftliche Stammvater, von welchem die noch bestehenden Familien Buol-Straßberg und Buol-Nietberg, später Schauenstein, sich abzweigten, war der 1662 verstorbene Landammann J. v. Buol-Straßberg. Einer seiner Söhne, Paul, focht als spanischer Oberst in Italien und Portugal, ward später Haupt des Bundes der 10 Gerichte, und wurde 1696 von Leopold I. in den erbetenen Freiherrnstand erhoben. Den Beinamen Nietberg nahm er von seiner Gemahlin, Narcissa v. Planta-Nietberg, an. Er trat 1693 von der reformirten zur katholischen Kirche über. Sein ältester, 1717 zu Wien ermordeter Sohn, kaiserlicher General, hatte von seiner Gemahlin, Emilie v. Schauenstein-Chrenfels, 3 Söhne, deren dritter Johann Anton, Namen und Güter dieser Familie durch Adoption seines kinderlosen Eheins erhielt. Die Bemühungen, die Reichsgrafen-Würde zu erringen, war ihm als testamentarische Verpflichtung auferlegt worden, — scheint aber nicht den gewünschten Erfolg gehabt zu haben. Da seine zwei Söhne kinderlos starben, vererbten sich seine Herrschaften auf seinen Neffen Johann Anton Vattista, der zuerst Domherr in Chur war, dann aus dem geistlichen Stande austrat und sich mit einer Gräfin von Särentheim vermählte. Von seinen beiden Söhnen ward der eine der letzte Fürstbischof von Chur und Bischof von St. Gallen, der 1833 starb, der andere der Vater des jetzigen Ministers, der zuerst mehrere diplomatische Posten in der Schweiz, am pfalz-bayrischen Hof, im Hag, bei den Verhandlungen von 1792 zu Basel bekleidete, 1794 zum Direktorialminister am Reichstage zu Regensburg ernannt, 1805 in den Grafenstand erhoben wurde. 1815 wurde er Bundesstags-Gesandter und Vorsitzer zu Frankfurt, dann 1822 kaiserlicher Staats- und Konferenzminister. Er starb am 12. Februar 1834. Der jetzige Staatsminister ist geboren am 17. Mai 1794. Auch er widmete sich der diplomatischen Laufbahn und war bekanntlich zuletzt österreichischer bevollmächtigter Minister am k. großbritannischen Hofe.

### Frankreich.

† **Paris, 20. April.** Der Präsekt des Rhône-Departements, v. Vincent, ist an Stelle des Hrn. Legrand zum Staatsrath ernannt worden, da letzterer seine Ernennung nicht angenommen hat.

Für den Tuilerienpalast sind ein erster und zweiter Kommandant, sowie ein Adjutant der Kommandantur, für das Palais Royal, den Senatspalast, die Paläste von Neudon und Trianon ebenfalls Kommandanten und Adjutanten ernannt worden.

Im Gebiet der Rechtspflege haben abermals sehr zahlreiche Beförderungen und Versetzungen stattgefunden, da mehrere hohe Justizbeamten theils in Folge des Dekrets über die Altersgränze in Ruhestand versetzt wurden, theils freiwillig zurückgetreten sind.

Durch ein anderes Dekret des Präsidenten der Republik ist wieder eine Reihe Offiziere für die verschiedenen Bataillone der Pariser Nationalgarde und der der Bannmeile ernannt worden.

Der Minister der allgemeinen Polizei hat ein höchst bemerkenswerthes Rundschreiben an die ihm untergebenen Generalinspektoren erlassen, um ihnen den Zweck ihres Amtes und die daraus entspringenden Pflichten nochmals zu verdeutlichen. Die Regierung, heißt es darin, will ihre Stärke und ihre Dauer ganz besonders aus einer gründlichen Kenntniss der Lage und der Bedürfnisse des Landes schöpfen. Die Generalinspektoren der Polizei sollen die Regierung in diesem Streben unterstützen und müssen sich deshalb vor allen Dingen, ähnlich jenen Abgeordneten des Regenten, die in der glorreichsten Periode des Mittelalters die Provinzen bereiseten, in stete Verührung mit der Bevölkerung setzen, und zwar nicht allein mit den Beamten und höhergestellten Personen, sondern auch mit den Massen selbst in Stadt und Land, in den Fabriken, den Hüttenwerken zc. Dabei soll nicht nur die Beförderung des materiellen Wohls und aller hierauf bezüglichen Anstalten, sondern auch die öffentliche Sittlichkeit, die Achtung vor dem Autoritätsprinzip, vor der Religion, vor der Familie, die Arbeitsamkeit und die Redlichkeit im Verkehr ins Auge gefaßt werden. Die Ueberwachung in sicherheitspolizeilicher Hinsicht bildet den andern Haupttheil der Aufgabe der Generalinspektoren; auf Komplotte, geheime Gesellschaften, Propaganda durch falsche Nachrichten, böswillige Insinuationen, Pamphlete zc. sollen sie das Auge offen haben. Bei der Erfüllung dieser vielfältigen Pflichten empfiehlt der Polizeiminister vor Allem Ruhe und Unparteilichkeit, sowie große Versöhnlichkeit. „Denn nie“, drückt er sich aus, „hat eine Regierung ihren Ursprung auf eine so breite Grundlage gestellt; es ist ihr daher auch leichter als jeder andern, den Zwiespalt zu vergessen und jede Mitwirkung anzunehmen. Das Staatsoberhaupt hat es bei einer feierlichen Gelegenheit ausgesprochen, folgen Sie diesen hochherzigen Eingebungen und verkünden Sie dieselben. Wenn eingewurzelte und hartnäckige Feindseligkeit energisch bekämpft werden muß, so sind hingegen alte Ueberzeugungen kein Grund des Ausschließens, vorausgesetzt, daß sie ehrenwerther Natur sind und sich aufrichtig vor dem allgemeinen Gesetz, dem Nationalwillen, beugen.“

Die Regierung hat einer halbamtlichen Note im „Moniteur“ zufolge Depeschen des Admirals Le Breton, Oberbefehlshabers der Flottenstation in den Gewässern von Brasilien und La Plata, bis zum 5. März erhalten. Die jetzt



nuglos gewordenen Expeditionstruppen, die indessen nach dem Fall von Buenos-Ayres viel zur Erhaltung der Ordnung, zum Schutz der Personen und zur Wahrung des Eigenthums, namentlich zur Rettung der Bank und der auf der Mauth liegenden Waarenvorräthe beigetragen hatten, waren bereits wieder eingeschifft und nach Frankreich dirigirt worden. — Die diplomatische Mission, welche jetzt nach La Plata abgeht, besteht aus dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister v. St. Georges und den beiden Attachés v. Geoffroy und v. Broffard.

Den aus Frankreich ausgewiesenen Personen ist jetzt die Reise nach Belgien nicht mehr gestattet.

Man kündigt auf den 10. Mai zahlreiche Beförderungen in der Armee an. Es sollen 5 Divisionsgenerale, 10 Brigadegenerale, eine Menge Obersten und andere Offiziere ernannt werden. Dem diesjährigen Militärkalender zufolge zählt die französische Armee 18,304 Offiziere, worunter 5 Marschälle, 78 Divisionsgenerale und 152 Brigadegenerale; als Oberbefehlshaber ist der Prinz-Präsident der Republik aufgeführt.

Der Staatsrath Quentin Bauchart hat, einer telegraphischen Meldung aus Toulon zufolge, seine Untersuchung für das Bar-Departement unter Mitwirkung aller Behörden beendet. Auf 473 für Algier bezeichnete Gefangene hat derselbe die Freilassung von 293 befohlen, und von 335 ausgewiesenen oder zeitweise Entfertigten 209 begnadigt; von 513 Untertrungen wurden 505 nachgelassen. Alle diese Individuen haben der Person des Prinzen Treue geschworen.

Die französische Akademie hat als Preisaufgabe die Erinnerung an den Herzog v. St. Simon aufgestellt; der betreffende Antrag ist von Montalembert gemacht worden.

Das „Journal des Débats“ macht in einem längeren Artikel über den verstorbenen Fürsten v. Schwarzenberg folgende bemerkenswerthe Aeußerung:

Der Fürst v. Schwarzenberg war sicherlich im Augenblick seines Todes unter den Staatsmännern Europa's einer der für die Politik des Präsidenten der Republik am günstigsten gestimmten. Er hatte mit großer Befriedigung gesehen, wie sich die Gewalt des Staatsoberhauptes befestigte; er hatte den Akt vom 2. Dezember mit allen seinen Konsequenzen gebilligt, um so mehr, als er darin eine große Ähnlichkeit mit der Bahn fand, in die er selbst die österreichische Regierung in ihren Provinzen hatte eintreten machen und die er durch Einführung mehrerer bei uns schon angenommener Maßregeln weiter zu verfolgen vorhatte. Das Wohlwollen, wovon der Fürst v. Schwarzenberg befehl war, hatte ihn die Möglichkeit neuer Aenderungen in der Verfassung der Republik und in der Autorität des Präsidenten ins Auge fassen lassen; er soll sogar im Hinblick darauf durch eine offizielle Mittheilung die Stimmung der übrigen Mächte zu erforschen gesucht und ihnen vorgekehrt haben, daß der Akt vom 2. Dez. der obersten Autorität in Frankreich neue Stärke verliehen habe; daß durch diesen Akt die Anarchie, welche die Nachbarländer Frankreichs bedrohte, gebändigt worden sei; daß der Prinz L. Napoleon durch seine Handlungsweise sich um Europa wohl verdient gemacht und die Interessen des konservativen Systems gefördert habe, und daß, welches auch die ferneren Entschlüsse des Präsidenten sein würden, Europa, statt Hindernisse zu erheben, ihm die Schwierigkeiten lieber ebenen müßte.

Wir wissen nicht, fügt das „Journ. d. Déb.“ hinzu, wie diese Mittheilung des Fürsten v. Schwarzenberg von den Kabinetten, an die sie gerichtet worden ist, aufgenommen worden sein, und sogar, ob sie eine Antwort erhalten haben mag.

Als bestimmt verlautet, daß das neue Unterrichtsgesetz alle Rektorate bis auf 15 unterdrückt. Die Gemeindegymnasien werden nicht mehr Staatsanstalten sein, sondern nur für jedes Departement ein einziges errichtet werden.

SS Paris, 20. April. Die angekündigten großartigen Festlichkeiten für den 10. Mai, wobei die Vertreibung der „Ablen“ an die Deputationen der ganzen französischen Armee stattfinden wird, bieten der oppositionellen Presse des Auslandes zu den schon so oft Lügen gestraften Konjekturen über Proklamirung des Kaiserreichs u. eine willkommene Veran-

lassung. Wer mit den gegenwärtigen Verhältnissen und mit den Gesinnungen des Prinz-Präsidenten vertraut ist, weiß, daß, welcher Art auch die Manifestation der auf dem Marsfelde versammelten Armee sein möge, sie keinen Einfluß auf die Entschlüsse Ludwig Napoleon's ausüben werde. Ein dem Elysée sehr nahe stehender hoher Staatsmann erwiderte lächelnd auf eine derartige Mittheilung: „Si l'on voulait faire l'empire, pourquoi cette date plutôt qu'une autre?“ Die auf dem Marsfelde an genanntem Tage zu versammelnde Armee wird 53 Bataillone Infanterie und 57 Schwadronen Kavallerie, im Ganzen 70,000 Mann, betragen. Man erwartet viele Fremde, namentlich Engländer, welche das imposante Schauspiel am 10. Mai hieher locken wird. Die für die fremden Gäste bestimmte Tribüne ist für 1500 Personen eingerichtet.

Der Anblick der neuen Nationalgarde ist ungleich erfreulicher, als der von den landsturmähnlichen Reihen der früheren Bürgergarde. Heute hielt der Oberkommandant der Nationalgarde, General Löwestine, in den elysäischen Feldern Musterung über das 5. Bataillon derselben. Alle Gestalten über ein praktikables Mittelmaß von Leibesumfang, sowie alle Kostümpfiguren sind unerbitlich ausgeschlossen worden, man sah keine Brillen, und das neue Bataillon hatte einen wahrhaft militärischen Anstrich; es manövrierte auch, trotz der äußerst kurzen Uebungszeit, mit überraschender Präzision.

Gestern Morgen verließ der Prinz-Präsident das Elysée in seinem einfachen Coupé und in Zivilkleidung und fuhr durch die bevölkertsten Stadtviertel, nur von seinem Adjutanten begleitet.

Das Schuldengefängniß in der Cligny-Straße ist merkwürdiger Weise das einzige öffentliche Gebäude in Paris, über dessen Hausthore noch die Aufschrift: „Republique française“ prangt.

### Türkei.

Bier Dörfer der Herzegowina weigerten sich aus Furcht vor den Ueberfällen der Montenegroiner, die Waffen niederzulegen. Bei dem Herannahen türkischer Truppen erfolgte indeß die Entwaffnung bald ohne Widerstand.

### Südamerika.

\* Einem Privatschreiben aus Buenos-Ayres entnehmen wir noch einige Einzelheiten über die Intervention der französischen Truppen, die in Buenos-Ayres stattfand, als die Ueberbleibsel der Armee Rosas nach der Niederlage des Diktators die genannte Stadt plündern wollten. Zwei Hauptpunkte, die Bank und die Douane, waren unter den Schutz der Matrosen des „Hussard“ und des „Flambard“ gestellt worden. Die Kommandanten dieser beiden Schiffe, Dibelot und v. Kamotte, boten Alles auf, um die Stadt, in der bekanntlich viele Franzosen wohnen, gegen die Plünderer zu schützen. Die Einwohner, durch das Beispiel der Matrosen ermuntert, suchten sich Waffen zu verschaffen und schossen aus ihren Häusern auf die Plünderer. Der General Urquiza, der sein Hauptquartier in Palermo aufgeschlagen hatte, schickte am 4. ein Regiment Gauchos nach Buenos-Ayres, welches die Ordnung wieder herstellte und 200 Plünderer über die Klinge springen ließ. Die Zahl der auf dem Lande erschossenen Personen ist viel bedeutender; die Plünderung dauerte dort länger, weil einige Tage vergingen, ehe Urquiza Truppen dorthin absenden konnte.

Man schreibt aus Montevideo, 24. Febr.: Die ersten Dekrete der provisorischen Regierung sind allgemein mit Enthusiasmus aufgenommen worden. Das Vermögen des Rosas ist zum Eigentum des Staats erklärt, die Spanier erhalten denselben Schutz wie alle andern Fremden; das Innere des Landes ist allen Reisenden, einheimischen wie fremden, offen, ohne daß sie eines Passes bedürfen; die rothen Bänder, Westen und andere politische Loyalitätsabzeichen sind für unnötig erklärt u. Noch eine Menge anderer Rosas'scher Ordnonanzen ähnlicher Art sind für immer abgeschafft worden.

Die chilische Regierung besitzt eine Straffolonie in Fort Bulnes an der Magellanstraße. Im Dezember brach unter den Sträflingen (an 688 Personen) eine Meuterei aus. Den Gouverneur, Munoz Gamero, wollten die Rebellen lebendig braten; der Scheiterhaufen brannte schon, als sie sich seiner erbarmten und ihn erschossen. Zwei Schiffe, ein amerikanisches und ein brittisches, die dort zufällig ankerten, wurden gekapert und die Kapitäne erschossen. Mit den erbeuteten Fahrzeugen stachen sie in See, wurden aber von den brittischen Kriegsdampfern „Virago“ und „Thetis“ erjagt und sämmtlich gefangen.

### Neueste Post.

\* Man berichtet aus London 19. d.: In dem Prozeß Miller-Salomon's, bei welchem es sich bekanntlich um die Frage handelt, ob ein Israelit im Parlament einen Sitz einnehmen dürfe, ohne den herkömmlichen Eid zu leisten, ist heute vom Court of Exchequer jene Frage verneinend entschieden worden. Lionel v. Rothschild und Alderman Salomon's müssen demnach eine etwaige Abänderung jener Eidesbestimmung abwarten, ehe sie ihre Plätze im Unterhaus einnehmen.

Unterm 17. d. ist der dänische Domänendirektor Dr. Bang, welcher bis jetzt interimistisch das Portefeuille des Innern verwaltet hat, definitiv zum Minister des Innern für das Königreich Dänemark bestellt worden; in Verbindung mit dieser Stellung behält er auch das Ministerium des Kirchen- und Unterrichtswesens interimistisch bei.

Die Berliner Blätter rühmen an der Rede, womit Frhr. v. Manteuffel die Zollvereins-Konferenzen eröffnet hat, die Klarheit, womit die Lage des Vereins und die Position Preußens gezeichnet, und die Mäßigung und Bersöhnlichkeit, die darin gegen die abweichenden Bestrebungen, auch gegen die Wünsche Oesterreichs gezeigt werde, und hoffen, derselbe Geist versöhnlichen Entgegenkommens werde sich auch auf Seiten der Mitglieder des Kongresses offenbaren und so Alles zum befriedigenden Ende geführt werden. „Erst wenn alle diese vertrauensvollen Erwartungen sich als nichtig erweisen sollten“, sagt die „Kreuzzeitung“, „erst dann, aber auch sicherlich dann, ist Preußen es sich selbst schuldig, unbefümmert um abwendige Verbündete seinen eigenen Weg zu gehen.“

Der „P. Ztg.“ zufolge wurden von dem Zuchtpolizeigericht zu Frankenthal die nachgenannten, früher schon wegen Hochverraths von den Geschwornen freigesprochenen Personen wegen unbefugter Einmischung in öffentliche Funktionen, beziehungsweise wegen Beschlagnahme öffentlicher Kassen und willkürlicher Verhaftung im Jahr 1849 für schuldig erkannt und zu folgenden Gefängnißstrafen verurtheilt: Der gewesene Gerichtsbote Louis von Grünstadt zu 1 Jahr; die Dürkheimer: Scheuermann, gewesener Gerichtsbote, zu 6 Monaten; Stöhr, gewesener kön. Salinen-Materialverwalter, zu 4 Monaten; der Gutsbesitzer und frühere Landtags-Abgeordnete Eppelsheim und der praktische Arzt Dr. Joachim, jeder zu 2 Monaten; der Kaufmann, gewesener Bürgermeister und Präsident des Landraths, Sauerbeck, ebenfalls zu 2 Monaten.

Eine tel. Mittheilung der „Allg. Ztg.“ von Wien, 21. d., meldet: Die hiesigen Zollkonferenzen wurden gestern geschlossen. Graf Buol-Schauenstein hielt die Schlussrede. Es werde Berth darauf gelegt, daß bindende Vereinbarungen zu Berlin vor dem Abschlusse mit Oesterreich nicht getroffen werden. Nur Ausdauer und Selbstverleugnung führen zum Ziele. Uebrigens werde im Namen des Kaisers festes Verharren bei der jetzigen Handelspolitik zugesichert.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Fern. Kroenlein.

**Großherzogliches Hoftheater.**  
Freitag, den 23. April, 53. Abonnementsvorstellung: Jakob und seine Söhne, Oper in 3 Akten, von Mehül.

B.659.[33]. Karlsruhe. (Erledigte Stelle). Dem großh. Oberamte Laub soll ein geübter Rechtspraktikant mit einem jährlichen Gehalte von 500 fl. beigegeben werden.

Die Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche binnen 14 Tagen mit den erforderlichen Zeugnissen bei der großh. Regierung des Mittelrheinterritus einzureichen.

Karlsruhe, den 10. April 1852.  
Ministerium des Innern.  
v. Marschall.

Quiffon.

B.683.[22]. Für ein junges Frauenzimmer, welches in allen feineren, auch häuslichen Arbeiten, sowie Kleidermachen, Weisnähen u. sehr gut bewandert ist, und damit eine äußerst solide Aufführung, Fleiß und Rechtschaffenheit verbindet, wird eine Stelle als Hausjungfer bei einer Herrschaft oder auch sonstigen Familie höheren Ranges gesucht, wobei vorzugsweise auf gute Behandlung gesehen wird. Gefällige Offerte unter der Chiffre **K. M.** besorgt die Expedition dieser Zeitung.

B.731.[21]. Karlsruhe.

### Stellegesuch.

Ein junger Kaufmann mit den besten Zeugnissen versehen wünscht seine gegenwärtige Stelle mit einer solchen als Buchhalter, Reisender oder Comptoirist eines Manufakturwaaren-Geschäfts zu vertauschen und sein Eintritt könnte nach Belieben geschehen.

Näheres ertheilt das Geschäftsbureau von **Ulrich & Frietsch** in Karlsruhe.

Karlsruhe, den 21. April 1852.

B.718.[21]. Karlsruhe.

### Lehrstügel-Gesuch.

Es sucht ein junger Mann eine Lehrstügel-Stelle als Lehrling und könnte sogleich eintreten.

Näheres bei der Expedition der Karlsruh. Zeitung.

B.741. Bei unterzeichneter Buchhandlung ist vorräthig und so eben erschienen:

**Praktische Erfahrungen über die Behandlung und Heilung der Unterleibs-Brüche, nebst einem Katalog und Preis-Courant der Fabrik und Niederlage von chirurgischen Maschinen, Bandagen und Instrumenten, welche von den berühmtesten chirurgischen Autoritäten, bei den verschiedensten Operationen, Verbänden, Rückgrathsverkrümmungen und in der Krankenpflege angewendet werden, von S. Goldschmidt, Mechanikus und geprüfem Bandagisten in Berlin, Neue Friedrichs-Straße Nr. 54. Preis 45 kr.**

Auch können Aufträge aus diesem Verzeichniß durch mich besorgt werden.

### Karlsruhe.

B.732.[21]. Karlsruhe.

**Pharmazenten-Stelle.**  
Ein gut empfohlener, registrierter oder sonst routinirter, solider Pharmazent findet auf den 1. Mai oder 1. Juni eine vortheilhafte Stelle. Näheres auf frankirte Anfrage durch Apotheker Dr. Niegel in Karlsruhe.

B.749. Karlsruhe.

**Köchin-gesuch.**  
In ein großes Gasthaus in einem Badeort wird eine gewandte Köchin gesucht.

Näheres bei der Expedition der Karlsruh. Zeitung.

B.716.[31]. Freiburg.

**Gesuch.**

Ein guter und gewandter Schreiner kann sogleich dauernde Beschäftigung erhalten bei **Gaiser**, Klaviermacher in Freiburg.

B.714. Raßatt.

**Verkauf einer Wirthschaft.**

Eine frequente Wirthschaft, in der Mitte der hiesigen Stadt gelegen, ist unter ganz billigen Bedingungen zu verkaufen.

Raßatt, den 20. April 1852.

Das öffentliche Geschäftsbureau

von **B. Guggenheimer.**

### A. Bielefeld.

B.730. Nr. 1669. Freiburg.

**Erledigte Stelle.**

Die Stelle des Maschinisten am hiesigen Theater ist erledigt und soll mit einem im Kaufache wohl bewanderten Manne, der schon an einem größeren Theater in diesem Zweige angestellt war (worüber Zeugnisse vorzulegen sind), besetzt werden. Derselbe hat sich auf Verlangen auch bei dem Stadtbauamt als Gehilfe verwenden zu lassen. Der jährliche Gehalt besteht in 500 fl. baarem Gelde, freier Wohnung im Theatergebäude (über welche letzteres derselbe zugleich als Theatermeister die Aufsicht zu führen hat) und freiem Holz. Die desfallsigen Gesuche sind binnen sechs Wochen bei dieser Stelle einzureichen.

Freiburg, den 7. April 1852.

Der Gemeinderath.

Rieder.

vd. Linder.

B.691. Karlsruhe.

**Anzeige und Empfehlung.**

Unterzeichneter empfiehlt hiermit seine wohlangeordnete Eisengießerei zur Anfertigung von allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, als: Maschinen-Stüden, Dampfkesseln, Feuertrommeln, Altanen- und Gartengeländern, Grabeneisen, Grabkreuze u. u.; er übernimmt sowohl die Aufstellung obiger Gegenstände, als auch die Montirung von Maschinen, unter Zusicherung prompter und pünktlicher Besorgung, und empfiehlt noch besonders seine selbst erfundenen Holzperren-

den Koch- u. Bügelöfen, sowie den Herren Feuerarbeitern:

**Schmied-Feuer-Apparate** mit erwärmter Luft. Karlsruhe, im April 1852.

**G. Römbildt,** Hirschstraße 32.

B.733.[21]. Karlsruhe.

**Zu verkaufen.**

Ein schönes, militärcommod, gut gerittenes Pferd ist für 20 Louisd'or zu verkaufen. Für die Güte des Pferdes wird garantirt. Zwischenhändler oder Mäler werden nicht angenommen. Das Nähere bei der Expedition dieses Blattes.

B.717.[21]. Karlsruhe.

**Weinverkauf.**

Es sind in beliebigen Quantitäten 100 neue Dhm 1834er und 1846er Oberländer Wein nahe an der Eisenbahn billig zu verkaufen, ebenso 11 neue Dhm Zwetschgenwasser.

Näheres bei der Expedition der Karlsruh. Zeitung.

B.739.[31]. Mühlburg.

**Fruchtversteigerung.**

Auf nächsten Donnerstag, den 29. d. M., Mittag 2 Uhr, läßt Müller

Imbery

150 Malter Weizen,

100 „ Korn,

150 „ Spelz,

30 „ Weizenstroh,

öffentlich versteigern, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

**J. Imbery.**

B.737. **Biehmarkt.**

Montag, den 26. April, wird in Durlach wieder Biehmarkt abgehalten.

Durlach, 20. April 1852.

Der Gemeinderath.

Wahrer.

Siegriß.



B.612. [3]2. Nr. 529. Mainz.  
**Hessische Ludwigs-Eisenbahn.**

**Bekanntmachung.**  
Vergabung von Personen- und Transportwagen.

Die Anfertigung und Lieferung von 69 Stück Personen- und Transportwagen verschiedener Art soll im Submissionswege ausgegeben werden.

Die Zeichnungen, sowie auch die nähere Beschreibung der anzufertigenden Wagen sind auf dem Bureau der unterzeichneten Direktion zur Einsicht der Liebhabern aufgelegt, und werden Offerten sowohl auf die Gesamtlieferung als auch auf einzelne Gattungen der verschiedenen Wagen angenommen.

Die desfallsigen Submissionen sind spätestens bis zum 12. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Sekretariate des Verwaltungsrathes dahin einzureichen, wobei bemerkt wird, daß später eingehende Offerten nicht berücksichtigt werden können.

Auf dem Umschlag ist zu bemerken: „Submission für die Lieferung von Personen- und Transportwagen für die hessische Ludwigs-Eisenbahn.“

Mainz, den 16. April 1852.  
Die Baudirektion der Hess. Ludwigs-Eisenbahn.  
gez. Dyfmann.

B.747. Karlsruhe.  
**Bekanntmachung.**

Die Lieferung von Fechtprot und Schmiedegries betr.

Die unterfertigte Stelle bedarf für den Eisenbahnbetriebsdienst

18,000 Zentner Fechtprot, und  
4,000 „ Schmiedegries,  
welche frei auf einen der diesseitigen Bahnhöfe abgeliefert werden sollen.

Desfallsige Angebote sind daher bis zum 15. Mai l. J. versiegelt und mit der Bezeichnung „Steinhohlentlieferung“ bei diesseitiger Stelle einzureichen.  
Karlsruhe, den 20. April 1852.  
Direktion der großh. Posten und Eisenbahnen.

B.623. [2]1. Karlsruhe.  
**Versteigerung.**

Aus dem großherzoglichen Hof-Baumagazin werden am Mittwoch, den 28. April, Morgens 10 Uhr, öffentlich an den Meistbietenden versteigert:

Porzellan- und eiserne Defen, eine große Parthie abgängiges Guß- und Schmiedeisens;

altes Messing und Kupfer — wobei 3 sehr große, noch brauchbare Messingbahnen, jeder circa 100 Pfund schwer, Gußblei;

ferner  
alte Läden, Fenster, Thore und Thüren, theilweise mit Beschlag, abgängige Parketböden, Stiegen und Brennholz; endlich eine große Fahrfeuerspritze mit zwei Messingtiefern und Standrohr, kupfernem Windkessel, mit Kupfer ausgeschlagenem Kasten und eisernem Druckwerk; drei Schwungräder sammt Gestellen.

Die Zusammenkunft der Steigerungsliebhaber ist in dem großherzogl. Bauhof zunächst der Reiterfaherne.

Karlsruhe, den 16. April 1852.  
Großherzogl. Hof-Bauamt.  
C. Rüngle.

B.713. Freiburg.  
**Versteigerung.**

In dem Museum zu Freiburg werden

Donnerstag, den 6. Mai l. J.,  
Nachmittags 2 Uhr,

versteigert:

12 Kronleuchter mit Lampen,  
1 Spirituslampe,  
31 Leuchter, zum Theil von Messing,  
8 Tischstühle mit Federn,  
5 Ganglampen,  
Richtschere mit Schiffchen, Delfannen.

B.744. Baden.  
**Liegenschaften-Versteigerung.**

In Folge richterlicher Verfügung werden der Schmiedemeister Michael Schmitt Wittwe, Magdalena, geborne Rheinboldt von hier, am

Montag, den 24. Mai d. J.,  
Nachmittags 2 Uhr, auf hiesigem Rathhause durch den unterzeichneten Vollstreckungsbeamten nachbenannte Liegenschaften öffentlich versteigert und der Zuschlag folgendermaßen theilt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

1. Jhr allein gehörig.  
Häuser und Gebäude.

Nr. 300. Ein einfaches, von Holz erbautes Wohnhaus in der unteren Eichstraße dahier, 33 Fuß lang, 24 Fuß tief, enthält eine Stube, eine Küche, eine Schindwerkstätte und Remise, einen Balken Keller, und im Dachstode 2 Zimmer, 2 Kammern nebst freiem Speicher. Der Platz, auf welchem dieses Gebäude steht, gränzt vorn an die untere Eichstraße, hinten Melchior Dietzle und Alois Ganz, einerseits die Seilerstraße, andererseits Mathias Jörgers Wittwe; Schätzungspreis . . . 3000 fl.

II. In ungetheilte Gemeinschaft mit ihren minderjährigen Kindern,  
weßhalb zur Versteigerung des Ganzen unterm 17. April 1852, Nr. 9706, obervermündschaftliche Ermächtigung erteilt wurde.  
Häuser und Gebäude.

Nr. 302. Ein dreistöckiges, von Stein erbautes Wohnhaus in der rechtenhalben Vorstadt dahier, welches als Eckhaus in der Richtung gegen die Seilerstraße 33 Fuß lang, und gegen die rechtenhalbe Straße 28 Fuß lang ist, und im ersten Stode 1 Salon, 2 Zimmer, Einfahrt mit Remise, ein Hofchen mit einem darin befindlichen einförmigen Waschküchlein, und unter dieser Wohnung einen Balkenkeller; im

zweiten Stode 1 Salon, 3 Zimmer, 1 Küche; und im dritten Stode 1 Salon, 3 Zimmer, 1 Küche; im Dachstode 3 Zimmer und freien Speicher enthält. Der Platz, auf welchem dieses Haus steht, sammt Hofchen und Waschküchlein enthält ca. 14800 Fuß, und gränzt vorn an die rechtenhalbe Straße, hinten Melchior Dietzle, einerseits die Seilerstraße, andererseits Alois Ganz, Schätzungspreis 11,000 fl.

Ca. 22 Ruthen Garten bei der Ballermühle, welcher aber vom Hochwasser am 1. August v. J. bis auf den Kies weggerissen wurde, Schätzungspreis 1 fl. Baden, den 21. April 1852.

Groß-Distriktsnotar:  
Waldker.

B.738. Daagen.  
**Gasthaus-Versteigerung.**

Unterzeichneter läßt auf erhaltenem obervermündschaftliche Genehmigung am

Montag, den 3. Mai d. J., Nachmittags 2 Uhr, in dem zum Verkaufe ausgesetzten Hause selbst, folgende, seinen Kindern gehörige Realitäten öffentlich versteigern, als:

Das alleinige Wirthshaus im Orte Daagen mit der Realgerechtigkeit zur Krone, bestehend in einem zweistöckigen neubauten Wohn- und Wirthshausgebäude, mit Tanzsaal, großem gewölbtem Keller, Scheuer, Stallung, Schopf und Nebengebäude, welche letzteres besonders zur Einrichtung einer Metzgerei oder Bäckerei geeignet erscheint, nebst Krautgarten und 23 Ruthen Bänden dabei, Anschlag 9500 fl.

Das Ganze liegt an der sehr frequenten Straße durch Verbindung des Bienthalpales mit dem Necklande, und umgeben mit den größten und volkreichsten Fabriken.

Desen Erwerb besonders für Metzger oder Bäcker (indem die hiesige Fabrik selbst beinahe an 800 fremde Arbeiter beschäftigt) ungeheuchelt empfohlen werden kann.

Fremde Steigerer, wenn sie bei der Steigerung zulässig sein und keinen Annehmlichkeiten sich aussetzen wollen, haben vor der Verhandlung gemeinderäthlich legalisirte Vermögens- und Sittenzugnisse vorzulegen.

Die übrigen Bedingungen werden vor der Steigerung eröffnet.

Daagen, den 6. April 1852.  
Gemeinlicher Vormund:  
Johannes Kron, Kronenwirth.

B.619. [2]2. Bergshaupten.  
**Hofguts-Versteigerung.**

Nach richterlicher Verfügung wird dem Hofbauern Michael Jasp von Bergshaupten am

Mittwoch, den 5. Mai 1852,  
Nachmittags um 2 Uhr, auf dem Gemeindehaus allort, nachbeschriebenes Hofgut erstmals öffentlich versteigert, und der Zuschlag nach erreichtem Schätzungspreis folgendermaßen theilt.

Das geschlossene Hofgut besteht in folgenden Liegenschaften:

A. Gebäude mit Hofrathe, Garten, Hausplatz.  
1) Ein einfaches Bauernhaus von Holz gebaut, mit Ziegeln gedeckt, sammt Scheuer, Stallung, Balken Keller, nebst Bad-, Waschk- und Trothhaus, mit zwei Morgen Hofrathe, Hausplatz und Gartenland im sogenannten Oberthal gelegen. Anschlag 1000 fl.

B. An sonstigen Grundstücken.  
2) 4 Morgen 1 Seiter die Hausmatte sammt Doppelmatte. Anschlag 2350 fl.

3) 1 Morgen 1 Seiter Waldfeld im Doppel. Anschlag 100 fl.

4) 1 Morgen 2 Seiter Ackerfeld in der Bünde. Anschlag 600 fl.

5) 3 Seiter Acker unter dem Kirchweg. 550 fl.

6) 3 Morgen 3 Seiter Ackerfeld, die vordere Halben, und  
7) 2 Morgen 1 Seiter Ackerfeld auf der vorderen Halben,  
beides zusammen tar. 550 fl.

8) 1 Morgen 2 Seiter Acker im Doppel,  
9) 2 Morgen 1 Seiter Acker am Doppel, die mittlere und hintere Halben,  
10) 2 Morg. Ackerfeld, die hintere Halben, zusammen angeschlagen 750 fl.

11) 3 Morgen 3 Seiter Waldung allda, oberhalb den Gütern, . . . 800 fl.

12) 1 Morgen 1 Seiter Ackerfeld im Stengelenz, und  
22 Pausen Acker allda, oben Josef Göppert und Christian Schwarz, hinten, unten und vornen Georg Lienhard,  
zusammen tarirt . . . 1050 fl.

Die von Ziffer 1 bis mit 11 beschriebenen Liegenschaften hosen hinten an Georg Schappacher und Jakob Lienhard, unten an Haber Armbruster und den Thalweg, vornen Haber Armbruster, oben Haber Göppert und Bernhard Lienhard.

Gesammt-Anschlag . . . 7750 fl.  
was mit dem Bemerkten öffentlich bekannt gemacht wird, daß die Versteigerungsbedingungen am Steigerungstag eröffnet werden, und jeder Steigerer einen annehmbaren Bürgen und Selbstschuldner zu stellen hat (welcher sich für die Erfüllung der Bedingungen verbindlich macht), auch überdies mit amtlich legalisirtem Vermögenszeugnisse versehen sein muß.

Gengenbach, am 14. April 1852.  
Der Vollstreckungsbeamte:  
Distriktsnotar  
Grazier.

B.748. [2]1. Heilbronn.  
**Aufforderung.**

Dem abwesenden Gasfabrikanten Louis Stecher ist seine hier befindende Gasfabrik nebst Zugehörigkeiten im Exekutionswege zu verkaufen, und wurde dieselbe bereits einmal öffentlich zum Verkauf ausgesetzt. Ueber diese erste Versteigerung und die etwa noch folgenden ist der Schuldner Stecher zu vernehmen; da derselbe aber abwesend ist, so ergeht an ihn hiemit die Aufforderung, binnen 14 Tagen, von heute an, entweder persönlich hier zu erscheinen oder einen Bevollmächtigten auf-

zustellen, widrigenfalls nach fruchtlosem Ablauf dieses Termins angenommen wurde, daß Stecher gegen diesen Exekutionsverkauf nichts einzuwenden habe, und namentlich von dem ihm nach Art. 59 und 61 des Execut. Gesetzes zustehenden Rechte keinen Gebrauch machen wolle, auch ihm beifolgt der Genehmigung der Auffchillungsverweisung und für sonstige Handlungen ein Abwesenheitspfleger von Amts wegen aufgestellt werden würde, dessen Handlungen er sich gefallen zu lassen hätte.

Am 20. April 1852.  
Gemeinbeirath.

B.746. Nr. 16,434. Rastatt. (Aufforderung und Fahndung.) Seilermeister Hubert Schmitt von Rastatt ist der Entwendung, beziehungsweise der Unterschlagung folgender Gegenstände angeklagt: 1) eines mit Federn gefüllten Unterbetts; 2) eines graulichrothen Pulvers mit blau und roth farborirtem Leberzuger; 3) eines gefüllten Strohfades von Zwisch; 4) eines Gradstüches; 5) eines feinen goldenen Kreuzchens mit einer schwarzen Seidenschur; 6) zweier Brochen; 7) sechs verschiedener Feilgebilde ohne Rahmen; 8) eines blaurothen Mantels mit langem Kragen und einem kurzen, schwarzen Sammtkragen; 9) fünf kleinerer Hemden mit E. H. gezeichnet; 10) einer schwarz und blau farborirten Weste. Derselbe hat sich der Untersuchung durch die Flucht entzogen und wird daher aufgefordert, sich binnen 14 Tagen dahier zu stellen, indem sonst nach dem Ergebnisse der Untersuchung das Erkenntnis gefällt würde. Zugleich ersuchen wir sämtliche Behörden, auf denselben zu fahnden und ihn im Betretungsfalle anher abliefern zu lassen.

Signalement des Hubert Schmitt:  
Alter, 34 Jahre; Größe, 5' 4"; Statur, schlank; Gesichtsfarbe, länglich; Gesichtsfarbe, braun; Haare, schwarz; Stirne, nieder; Augenbrauen, schwarz; Augen, braun; Nase, mittlere; Mund, mittel; Zähne, gut; Bart, braun; Kinn, rund.  
Rastatt, den 20. April 1852.  
Großh. bad. Oberamt.  
Brummer.

B.734. Nr. 10,378. Buchen. (Fahndung.) Karl Van Schbach von Kailbach, 22 Jahre alt, und Valin Lenz von Steinbach, 25 Jahre alt, welche durch hofgerichtliches Urtheil vom 22. März zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt worden sind, haben sich am 16. d. Mts. heimlicher Weise von Haus entfernt.

Wir bitten, auf dieselben zu fahnden und sie im Betretungsfalle anher einzuliefern.  
Buchen, den 21. April 1852.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Waller.

vd. Kappes.  
B.743. [3]1. Nr. 6517. Pfullendorf. (Aufforderung.) Martin Seyritz von Scherzingen, f. w. Oberamts Spalchingen, hat sich binnen 4 Wochen dahier zur Rechtfertigung über den ihm angeklagten Betrag zu stellen, ansonst nach Lage der Akten das Erkenntnis gefällt würde. Pfullendorf, den 17. April 1852.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Rumann.

B.719. Nr. 11,295. Kenzingen. (Straferkenntnis.) Da sich Selbat Leo Wetter von Amoltern auf die Exekution vom 20. Februar v. J. nicht gestellt hat, so wird er in die gesetzliche Geldstrafe von 1200 fl. verurteilt und des Staats- und Gemeindebürgerrechts für verlustig erklärt.  
Kenzingen, den 17. April 1852.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Fog.

l. f. A. Frey.  
B.742. Nr. 9226. Karlsruhe. (Urtheil und Fahndung.) J. H. S. gegen Wih. Baufschlicher von Auerbach, wegen widerrechtlicher Unzucht, hat das großh. Hofgericht des Mittelrheinfreies durch Urtheil vom 29. v. M., Nr. 1544, zu Recht erkannt: Es sei Wilhelm Baufschlicher von Auerbach der widerrechtlichen Unzucht für schuldig zu erklären, und deshalb zur Erhebung einer Arbeitsstrafe von 7 Monaten, worunter 2 1/2 Tage mit Hungertrost, sowie zur Tragung der Untersuchungs- und Urtheilsvollstreckungskosten zu verurtheilen.

Dies wird dem Wilhelm Baufschlicher hiemit eröffnet. — Zugleich wiederholen wir unser Ersuchen vom 10. Oktober v. J. um Fahndung auf denselben.  
Karlsruhe, den 10. April 1852.  
Großh. bad. Landamt.  
Baufsch.

B.745. Nr. 13,696. Staufen. (Vorladung.) In Sachen Benedict Riederer von Untermünsterthal, Kl., gegen Blasius Drilke von da, z. Z. in Amerika, Bekl., Forderung betr., hat Kläger vorgetragen, er sei in den Jahren 1847 und 1848 Bestand und Vermögensverwalter des Beklagten gewesen, und habe im Monat Juli 1848 Rechnung abgelegt. Darnach habe er bei seiner Verwaltung 362 fl. 32 fr. vereinnahmt und 412 fl. 14 fr. verausgabt, somit habe er eine Forderung an den Beklagten im Betrag von 49 fl. 42 fr. Ferner habe er im Auftrag des Beklagten dem Handelsmann Gutmann für Kleidungsstücke des Beklagten 29 fl. 18 fr. bezahlt. Es bittet Kläger, den Beklagten zur Zahlung von 79 fl. zu verurtheilen.

Zur mündlichen Verhandlung hierauf wird Tagfahrt auf Mittwoch, den 9. Juni d. J., Morgens 8 Uhr, anberaumt, und werden beide Theile vorgeladen, der Beklagte unter Androhung des Rechtsnachtheils, daß bei seinem Ausbleiben das Thatächliche des Klagevortrags für zugestanden angenommen würde. Zugleich wird denselben aufgefordert, sich zum Beweise ihrer Behauptungen vorzubereiten und die ihnen zu Gebot stehenden Urkunden mitzubringen. Ferner wird dem Beklagten bemerkt, daß er einen Bevollmächtigten zur Justellung aller weiteren Erkenntnisse und Verfügungen zu bestellen habe, widrigenfalls solche blos an die Gerichtskasse angeschlagen würden.  
Staufen, den 17. April 1852.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Ketterer.

l. f. Greiner, A. J.  
B.710. Nr. 13,093. Pforzheim. (Aufforderung.) Auf Ansuchen des Oberwundarztes Feuerle dahier werden diejenigen, welche an ungefähr 1 Viertel 9 Ruthen Garten bei der Hofstraße dahier, zwischen Rabinmeister Bugel und Christof Külle, Eigenthums-, Unterpfands- oder sonst dergleichen Ansprüche machen zu können glauben, hiermit aufgefordert, binnen 2 Monaten dieselben

hier anzumelden, widrigenfalls sie dem neuen Erwerber dieses Gartens gegenüber für erloschen erklärt werden sollen.

Pforzheim, den 17. April 1852.  
Großh. bad. Oberamt.  
Dieß.

B.735. Nr. 17,743. Mosbach. (Schuldenliquidation.) Die Karl Heinrich Vater'schen Eheleute von Oberseffenzlich beabsichtigen nach Amerika auszuwandern. Zur Liquidation ihrer Schulden wird Tagfahrt auf Mittwoch, den 28. d. M., Morgens 8 Uhr, dahier anberaumt, wobei die etwaigen Ansprüche an die gedachten Eheleute um so gewisser anzumelden sind, als sonst ohne Rücksicht darauf den Auswandernden ein Reisepaß ausgestellt wird und der Bezug des Vermögens gestattet werden wird.  
Mosbach, den 17. April 1852.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Bulfer.

vd. Eisenhut.  
B.569. [3]2. Nr. 9570. Adelsheim. (Schuldenliquidation.) Gegen die Verlassenschaft des Nagelschmiedemeisters Michael Birth von hier haben wir Gant erkannt, und Tagfahrt zum Rechtfertigungs- und Vorzugsverfahren auf

Montag, den 10. Mai l. J., Morg. 7 Uhr, anberaumt.

Alle, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, werden aufgefordert, solche in dieser Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, die der Anmeldebene geltend machen will, auch gleichzeitig die Beweismittel vorzulegen, oder den Beweis mit andern Beweismitteln anzutreten.

In derselben Tagfahrt wird ein Gläubigerausschuß ernannt, auch ein Borg- oder Nachlassvergleich versucht, und es sollen die Nichterscheidenden in Bezug auf Vorzugvergleiche und jene Ernennungen als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Adelsheim, den 14. April 1852.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
K. A. J.

vd. Haaf, A. J.  
B.629. [3]2. Nr. 7765. Willingen. (Schuldenliquidation.) Gegen die Verlassenschaftsmasse des fühl. fühlend. Reiterförsters Zwick in Herzogenweiler haben wir Gant erkannt, und wird Tagfahrt zum Rechtfertigungs- und Vorzugsverfahren auf

Samstag, den 8. Mai 1852, früh 8 Uhr, anberaumt. Wer nun aus was immer für einem Grunde einen Anspruch an diesen Schuldner zu machen hat, hat solchen in genannter Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschusses von der Masse, schriftlich oder mündlich, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte dahier anzumelden, die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, und zugleich die ihm zu Gebot stehenden Beweise sowohl hinsichtlich der Richtigkeit, als auch wegen des Vorzugsrechtes der Forderung anzutreten.

Auch wird an diesem Tage ein Borg- oder Nachlassvergleich versucht, dann ein Nachseher und ein Gläubigerausschuß ernannt, und sollen hinsichtlich des Vorzugvergleiche die Nichterscheidenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Willingen, den 6. April 1852.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Schilling.

vd. Eisele.  
B.591. [3]2. Nr. 14,897. Offenburg. (Schuldenliquidation.) Gegen das Vermögen des Heinrich Eckens von Durbach ist Gant erkannt, und Tagfahrt zum Rechtfertigungs- und Vorzugsverfahren auf Donnerstag, den 3. Juni 1852, Vormittags 8 Uhr, auf diesseitiger Amtsstanzlei festgesetzt, wo alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche, bei Vermeidung des Ausschusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Ansetzung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Nachseher und ein Gläubigerausschuß ernannt, Borg- und Nachlassvergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Vorzugvergleiche und Ernennung des Nachsehers und Gläubigerausschusses die Nichterscheidenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Offenburg, den 8. April 1852.  
Großh. bad. Oberamt.  
K. W. Landt.

B.614. Nr. 7595. Blumenthal. (Ausschlußerkennnis.) Gant des Jakobus Stärk von Bülbingen betr. — werden alle diejenigen Gläubiger, welche ihre Forderungen nicht angemeldet haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen. Bezirksamt Blumenthal, 24. März 1852. Weis.

B.500. Nr. 12,741. Mühlheim. (Ausschlußerkennnis.) In der Gantfache der Johann Bühler Wittwe, Johanna Barbara, geb. Wick, von Muggardt, werden diejenigen, welche bis jetzt nicht liquidirt haben, von der Masse ausgeschlossen.  
Mühlheim, den 5. April 1852.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Leers.

vd. Roginger, A. J.  
B.705. [2]1. Nr. 6937. Dierbach. (Verbeistandung.) Dem ledigen Josef Welle von Dersbach wurde der Bürger Andreas Vogt von da als Rechtsbeistand beigegeben und verpflichtet; was man unter Himmelfang auf R. S. 499 hiemit zur öffentlichen Kenntniß bringt.  
Dierbach, den 17. April 1852.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Pflüger.

vd. Mayer, A. J.  
B.736. Buchen. (Dienstvertrag.) Ein geübter Theilungskommissar oder Assistent findet bei der diesseitigen Stelle dauernde Beschäftigung und guten Verdienst.  
Buchen, den 20. April 1852.  
Großh. bad. Amtsreferat.  
Zeiser.